



Tagungsbericht

Innovative Lehre in der Friedens- und Konfliktforschung: Von Lehrenden lernen

Magdeburg, 21. bis 23. November 2019

Steffen Dühning, Kristina Roepstorff &
Nora Schröder

VTP 04/33-2019

Arbeitskreis Curriculum und Didaktik
der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e. V.
in Kooperation mit dem
Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Friedens- und Konfliktforschung
der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Jahrestagungsbericht

Steffen Dühning, Kristina Roepstorff und Nora Schröder

„Innovative Lehre in der Friedens- und Konfliktforschung: Von Lehrenden lernen“

vom 21. bis 23. November 2019 in Magdeburg, Deutschland

Gefördert durch:



Zusammenfassung:

Die jährliche Tagung des Arbeitskreises Curriculum und Didaktik der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e. V. (AFK) fand dieses Jahr vom 21. bis 23. November an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg statt. Die Sprecher*innen des Arbeitskreises Kristina Roepstorff (Universität Magdeburg) und Nora Schröder (Universität Augsburg) luden Lehrende der Friedens- und Konfliktforschung ein, im Rahmen der Tagung über „Innovative Lehre in der Friedens- und Konfliktforschung: Von Lehrenden lernen“ zu diskutieren und zu reflektieren. Aus Deutschland und Österreich nahmen 16 Fachkolleg*innen am Jahrestreffen 2019, welches durch die Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF) finanziell gefördert wurde, teil.

Das Ziel der Tagung war, die Vernetzung der friedens- und konfliktwissenschaftlichen Studiengänge fortzusetzen und in einem standortübergreifenden Austausch kreative und unkonventionelle Lehrformate kennenzulernen, auszuprobieren und zu reflektieren. Hierzu wurden die Ressourcen aus den eigenen Reihen genutzt, indem ausgewählte Lehrende ihre bereits erprobten innovativen Lehrkonzepte vorstellten und mit den Teilnehmenden der Tagung exemplarisch durchspielten. In der anschließenden Reflexion stand die Eignung dieser innovativen Lehrmethoden für eine an den Themen der Friedens- und Konfliktforschung ausgerichtete Lehre im Fokus der Diskussion. Darüber hinaus wurden Themen, wie hierarchische Machtstrukturen, Diversitäts- und Heterogenitätssensibilität sowie technikbasierte Formate in der Lehre als mögliche Schwerpunkte für die Jahrestagung 2020 diskutiert.

Während der Tagung konnten innovative Methoden und Lehrformate erfolgreich vermittelt werden. Das positive Feedback der Evaluation durch die Teilnehmer*innen zur Tagung zeigt auch, dass die Teilnehmenden motiviert wurden, künftig die erlernten und weitere innovative Lehrkonzepte umzusetzen. Insgesamt hatten die Anwesenden die Möglichkeit, Herausforderungen und mögliche Veränderungen der eigenen Didaktik im Lehrkontext anzusprechen. Für spezifische Anliegen konnten in einer Intervisionseinheit mittels kollegialer Beratung Handlungsoptionen identifiziert werden. Damit konnte die Methode der Intervision als im Vorjahr erlernte Kompetenz eingesetzt und verstetigt werden.

Allgemeine Angaben:

Projektleiter*innen

Dr. Kristina Roepstorff (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg)

Nora Sophie Schröder (Universität Augsburg)

Institut/ Organisation/ Fachgebiet

Lehrstuhl für Internationale Beziehungen der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Curriculum und Didaktik“ der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung (AFK)

Thema der Tagung

Innovative Lehre in der Friedens- und Konfliktforschung: Von Lehrenden lernen

Datum und Ort der Veranstaltung

21. bis 23. November 2019 in Magdeburg, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Zschokkestraße 32, 39104 Magdeburg

Inhaltsverzeichnis:

Zusammenfassung:.....	I
Allgemeine Angaben:.....	II
1. Leitfragen und Ergebnisse.....	1
1.1 Ziele der Tagung und des Projekts:.....	1
1.2 Zielgruppen und Zielgruppenresonanz.....	2
1.3 Zusammenfassung der Einzelbeiträge.....	3
1.4 Gesamtergebnis	9
2. Ergebnisverwendung / Veröffentlichungen	10
2.1 Mögliche Anschlussprojekte	10
2.2 Geplante Veröffentlichungen	10

1. Leitfragen und Ergebnisse

1.1 Ziele der Tagung und des Projekts:

Nachdem auf dem Jahrestreffen 2017 das Selbstverständnis des Arbeitskreises (AK) *Curriculum und Didaktik* im Zentrum der Diskussion stand, lag bei darauffolgenden Jahrestreffen darauf aufbauend der Fokus auf das *Involviert-Sein* als Lehrende*r der Friedens- und Konfliktforschung. Eine Weiterbildungseinheit zum Thema *Intervision* vermittelte den teilnehmenden Lehrenden Fähigkeiten der kollegialen Beratung, welche sich besonders für die Unterstützung der friedens- und konfliktwissenschaftlichen Lehre eignen. Anknüpfend an die Diskussion der Vorjahrestagung hat sich der AK bei der diesjährigen Tagung dem Thema *Lehrinnovation* zugewandt. Das Thema ist für Hochschulen von großer Bedeutung, da Lehrinnovation mit einer Verbesserung der Studierbarkeit und einer Sicherung der Lehrqualität einhergeht. Auch für die Friedens- und Konfliktforschung kann es fruchtvoll sein, Impulse für mediengestützte, studentisch angeleitete und praxisbezogene Lehrinnovation voranzutreiben und dabei interdisziplinär den Blick auf herkömmliche Lehrmethoden zu erweitern. Hierzu sollten kreative, auch unkonventionelle Ansätze in die Lehre einfließen, die den Lehrerfolg steigern, für Abwechslung sorgen und die Bedarfe der Studierenden auch im Hinblick auf ihre berufliche Orientierung berücksichtigen. Was Lehrinnovation für die Lehre in der Friedens- und Konfliktforschung bedeutet, welche bekannten und neuen Formate genutzt werden können und wie diese Formate sinnvoll an die spezifischen Anforderungen der Disziplin sowie den Arbeitsmarkt angepasst werden können, waren zentrale Fragen der diesjährigen Tagung des AKs in Magdeburg.

Neben der Vernetzung der friedens- und konfliktwissenschaftlichen Studiengänge im deutschsprachigen Raum wurde beim Jahrestreffen daher ein geschützter Raum geschaffen, in dem AK-intern Erfahrungen über innovative Lehrformate ausgetauscht, erprobt und reflektiert wurden. Dabei konnten Chancen und Hürden der von teilnehmenden Lehrenden vorgestellten Lehrformate und -konzepte in Bezug auf ihre Implementierbarkeit in der eigenen Lehre erkundet und identifiziert werden. Dieses „Peer-to-Peer“-Fortbildungsangebot nach dem Motto „von Lehrenden lernen“ ermöglichte es den Teilnehmenden kreative und unkonventionelle Methoden hinsichtlich ihrer didaktischen Eignung für die friedens- und konfliktwissenschaftliche Lehre zu diskutieren und zu evaluieren.

Wie in den Vorjahren war auch die Vernetzung der deutschsprachigen Studienstandorte der Friedens- und Konfliktforschung ein essentieller Bestandteil der Tagung. Durch die Präsentation der verschiedenen Standorte konnten sich die Teilnehmenden einen Überblick über die einzelnen Angebote verschaffen und in einen Austausch über die Entwicklung der jeweiligen Studiengänge treten. Standortübergreifende Projekte wie eine deutschlandweite Ringvorlesung oder der [Lehrgut-Blog](#) wurden ebenso vorgestellt wie die Ergebnisse der beim Vorjahrestreffen entstandenen Arbeitsgruppen zu den Themen „Mapping der Studienstandorte“ und „Alumni-Arbeit“. Ein Slot für das Thema „Intervision“ wurde in den Tagungsplan inkludiert, um Lehrenden die Möglichkeit zu bieten, ihre Anliegen aus der Lehre vorzubringen und sich kollegial beraten zu lassen. Damit wurde die Verstetigung und Institutionalisierung der Intervision als Teil der jährlichen AK Treffen mit dem Ziel vorangebracht, zu einer langfristigen Qualitätssicherung und Verbesserung der Lehre in der Friedens- und Konfliktforschung beizutragen, indem individuelle Belange in den Mittelpunkt des kollegialen Austauschs gerückt werden. Die Arbeit in Arbeitsgruppen diente zudem dazu, bestimmte Themen wie macht- und herrschaftskritische Lehre, die Bedeutung von Digitalisierung und technologische Innovation für die friedens- und konfliktwissenschaftliche Lehre sowie die Schwerpunktsetzung für die nächste Tagung zu diskutieren.

1.2 Zielgruppen und Zielgruppenresonanz

Die Tagung richtete sich primär an Lehrende der Friedens- und Konfliktforschung im deutschsprachigen Raum. Die Teilnehmendenschaft bestand vorwiegend aus Lehrenden und Vertreter*innen des Mittelbaus von acht Studienstandorten. Die Teilnahme von Lehrenden/Trainer*innen der Akademie für Konflikttransformation des forumZFD aus dem Bereich der angewandten Friedens- und Konfliktforschung bereicherte im Austausch mit theoretischen friedens- und konfliktwissenschaftlichen Lehrperspektiven die Diskussionen und Reflexionen von Lehrformaten erheblich.

Lehrstuhlinhaber*innen und Studiengangskoordinator*innen waren weniger als in den vergangenen Jahren vertreten. Die anwesenden Lehrenden hingegen nutzen den Raum für den kollegialen Austausch über Sorgen, Wünsche und offene Fragen in der Lehre. Dies erlaubte eine stärkere Fokussierung auf didaktische und lehrpraktische Fragen, wirft aber gleichzeitig die Frage auf, inwiefern curriculare und strategische Entwicklung an den Studienstandorten möglich sind, wenn die leitende Ebene nicht persönlich beim Jahrestreffen anwesend ist. Diese

Entwicklung und Veränderung des AKs planen wir daher im Vorfeld der nächsten Jahrestagung beim AFK Kolloquium zu thematisieren.

1.3 Zusammenfassung der Einzelbeiträge

Eröffnung und Einstieg (Donnerstag):

Follow-Up zu standortübergreifenden Projekten und Initiativen des Arbeitskreises:

Auch dieses Jahr wurde der Vernetzung der deutschsprachigen Friedens- und Konfliktforschungslehre ein prominenter Stellenwert eingeräumt. Zum Auftakt der Tagung wurden nach einer allgemeinen Einleitung in die Tagungskonzeption die Ergebnisse aus den bei der Vorjahrestagung gebildeten Arbeitsgruppen und weiteren Vernetzungsprojekten vorgestellt. So hat beispielsweise die Arbeitsgruppe „Mapping“ mittels einer interaktiven Landkarte einen Überblick über die Studiengangstandorte der Friedens- und Konfliktforschung im deutschsprachigen Raum erstellt. Verfügbar auf der Webseite des AKs bietet sie Studieninteressierten eine Orientierungshilfe und kann für Vernetzungszwecke für Forschende und Lehrende dienen. Ein weiteres vorgestelltes Vernetzungsprojekt ist der [Lehrgut-Blog](#). Betreut u.a. von Michaela Zöhrer, die zur Vorstellung des Projekts während der Tagung telefonisch zugeschaltet war, ermöglicht der Blog den Austausch von Lehrerfahrungen und -methoden in der Friedens- und Konfliktforschung sowie ihrer didaktischen Reflexion und Diskussion. Ein weiteres Projekt, welches mittels einer Poster-Präsentation anschaulich erläutert wurde, ist das standortübergreifende Ringseminar, das per Online-Video-Übertragung die Studierenden unterschiedlicher friedens- und konfliktwissenschaftlichen Studiengänge in Deutschland miteinander verbindet. Durch den Einsatz innovativer Formate wie Podcasts und die Nutzung moderner Technologie haben Studierende und Lehrende die Möglichkeit einer direkten Partizipation am Seminar. Darüber hinaus konnten hochrangige externe Expert*innen für einzelnen Sitzungen gewonnen und per Video zugeschaltet werden. Das Format hat sich bereits bewährt und wurde von den Studierenden der Otto-von-Guericke-Universität im Jahr 2018 für den Lehrpreis nominiert. Darüber hinaus zeichneten die Eberhard Karls Universität Tübingen und die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg 2018 bzw. 2019 das Projekt mit den jeweiligen Lehrpreisen aus. Diese beiden Hochschulen wurden außerdem kürzlich vom Land Baden-Württemberg für das Lehrprojekt in den Jahren 2018 und 2019 gemeinsam mit dem Lehrpreis geehrt; eine Fortsetzung des Projektes ist in Planung.

Standortabfrage:

Die Darstellung aktueller Entwicklungen an den einzelnen Studienstandorten in Bezug auf Ziele, Hürden, Erfolge und Visionen erfolgte mittels eines Ausstellungsrundgangs. Im Vorfeld der Tagung hatten die jeweiligen Studiengangsleiter*innen einen Fragenkatalog zugeschickt bekommen und ausgefüllt. Die Antworten wurden von den Organisator*innen der Tagung gesammelt und auf Flipcharts festgehalten. Dieses Format, das bei der Vorjahrestagung erstmalig genutzt wurde, fand auch in diesem Jahr sehr guten Anklang. Ein Vorteil ist, dass so auch Studiengänge und ihre aktuellen Entwicklungen miteinbezogen werden konnten, die beim Treffen nicht vertreten waren. Mehrfach wurde angemerkt, dass die Zahlen der Bewerber*innen steigen oder stabil sind, was für einen steigenden Bedarf an Studienplätzen der Friedens- und Konfliktforschung spricht. Besonders die Internationalisierung und das damit einhergehende Lehrangebot in englischer Sprache ist ein Thema, mit dem sich viele Standorte derzeit beschäftigen, da auch die Zahl der interessierten, internationalen Studierenden steigt. Außerdem gibt es eine Tendenz, dass von Studierendenseite mehr praxisbezogene Lehreinheiten verlangt werden. Viele Standorte informierten darüber hinaus über Entwicklungen einer interdisziplinären Vernetzung der Friedens- und Konfliktforschung mit anderen Studiengängen wie Journalismus oder Psychologie. Eine weitere Bewegung gibt es auch hinsichtlich des Interesses an spezifischen Lehrinhalten: Studierende interessieren sich zunehmend für soziale Konflikte in Deutschland und nicht mehr nur für Konflikte auf internationaler Ebene.

Beitrag I – Ermöglichungsdidaktik für Lehr-Lernprozesse der Friedensforschung (Jule Bode):

Als Einleitung der Weiterbildungseinheit zu innovativen Lehrformaten und -konzepten stellte Jule Bode ihre Masterarbeit über das Thema „Leere Lehre? Lernen in der Friedensforschung“ vor. Diese entstand als Abschlussarbeit im Studiengang „Friedensforschung und Internationale Politik“ an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen und befasste sich mit Lehr-Lernprozessen der Friedensforschung. Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis, dass Lehrende primär Raum für selbstorganisiertes Lernen schaffen sollten. Zudem sollten sie Lehrkonzepte und -formate einsetzen, die auf eine beziehungs-fokussierte Lehre abzielt. In der darauffolgenden Diskussion wurde kritisch bemerkt, dass dies im Lehralltag mit hohem Lehrpensum schwer umzusetzen sei. Außerdem wurde problematisiert, ob und wenn ja inwieweit Lehre die Weiterentwicklung der Persönlichkeit von Studierenden zum Ziel haben sollte. Auch würden Studierende von Lehrenden oftmals klassische Lehrformate einfordern und entsprechende Erwartungen an die Lehrenden stellen. Es herrschte Konsens, dass eine

Annäherung an die Förderung von selbstbestimmtem und beziehungsfokussiertem Lehren wünschenswert ist, ein komplettes Ersetzen von bekannten Lehrformaten aber nicht das Ziel sei. Neue Lehrformate sollten dabei nicht mechanisch angewandt werden – vielmehr sollten sie strategisch eingesetzt werden und eine entsprechende Haltung seitens der Lehrenden dahinterstehen.

Methoden-Workshop & Intersivision (Freitag)

Beitrag II – Partizipatives Theater (Christina Pauls):

Der Ansatz dieser Methode basiert auf der Annahme, dass Frieden und Konflikt primär soziale Phänomene sind und ihre Bedeutung in zwischenmenschlichen Beziehungen entfalten. Als interpersonale körperliche Methode sollen diese direkt erfahrbar gemacht werden. Um diese Methode selbst zu erfahren, bildeten die Teilnehmenden einen Kreis, in dessen Mitte eine Person andere Freiwillige zum Thema „Gewalt und Konflikt“ nach ihrer eigenen Vorstellung modelliert. In der zweiten Phase wird die modellierende Person gebeten, mit weiteren Freiwilligen Frieden in das Körperbild einzubauen. Am Ende beider Phasen wird diskutiert, inwiefern die Außenstehenden in der Modellierung ihre eigene Vorstellung zum Thema wiederfinden und wie die Personen im Modell sich in ihrer Position fühlen. Es geht dabei nicht um das Kritisieren des Modells, sondern um die Reflexion des eigenen Verständnisses von Gewalt, Konflikt und Frieden sowie das Selbsterfahren und -lernen. In der anschließenden Diskussion wurden die Schwierigkeiten im Umgang mit körperlichem Kontakt und dem potenziell entstehenden Zwangsgefühl erörtert. Die Bildung einer Vertrauensbasis wurde hierbei als essentiell hervorgehoben, welche beispielsweise in einem längeren Blockseminar besser gelingen kann. Zudem sind eine gute Anleitung und Auswertung der Übung von zentraler Bedeutung für das Gelingen dieser Methode. Es solle, so der Konsens bei dieser Diskussion, vorab klar kommuniziert werden, dass jeder Aspekt auf freiwilliger Basis geschieht und jede Person die Möglichkeit hat zu jeder Zeit aus der Rolle auszusteigen.

Beitrag III – Reflexionsraum vier Blickrichtungen „ES-ICH-WIR-GLOBE“ (forumZFD):

Die Reflexion des Erlebens von und Verhaltens in Konfliktsituationen – individuell und in der Gruppe – sind essentiell in der friedens- und konfliktwissenschaftlichen Lehre. In der vorgestellten Lehrmethode wird ein Raum geschaffen, in dem in Seminaren gelehrt Themen von Teilnehmenden aus verschiedenen Perspektiven reflektiert und erfahrbar gemacht werden können. Die Förderung der Balance der „ICH (Person) –WIR (Gruppeninteraktion) –ES (das Thema)“ - Faktoren unter der gegebenen Umwelt „GLOBE“ steht dabei im Vordergrund. Zu

jedem Faktor gibt es vier bis fünf vorbereitete Fragen, aus denen die Teilnehmenden diejenigen aussuchten, zu der es sie am meisten hinzieht. Auf diese Weise werden Kleingruppen gebildet, die dann jeweils die Fragen diskutieren.

Die Gruppe „ES“ stellte sich die Fragen, welche Entwicklungen sich beispielhaft in der Lehre der Friedens- und Konfliktforschung (FKF) erkennen lassen, ob und wie eine gelungene Lehre erlernbar ist, welche offenen Fragen und Zweifel es gibt und wie sich verschiedene Lehr- und Lernkonzepte ergänzen können. Als Ergebnis präsentierten sie die Notwendigkeit des Praxisbezugs von Lehrenden und eine Vielfalt von Methoden, die den Ansprüchen der Studierenden gerecht wird. An dieser Stelle blieb die Frage offen, inwieweit es als Lehrende*r möglich ist, ohne therapeutische Ausbildung bestimmte Methoden durchzuführen und die eigenen Grenzen zu bestimmen.

Die „ICH“-Gruppe bearbeitete die Fragen, ob sie bei bestimmten Lehr- und Lernformaten Ambivalenzen oder Widerstände spürten, welche persönlichen Entwicklungspotentiale ihnen durch den bisherigen Verlauf der Tagung bewusst geworden sind und was ihnen weiterhelfen könnte, ihr Selbstverständnis als Lehrende (weiter) zu entwickeln. Die Gruppe kam zu dem Ergebnis, dass Lehrende, bedingt durch eigene Ansprüche und Lehrerfahrung, ihr eigenes Selbstverständnis reflektieren und die Weiterentwicklung der eigenen Lehrpersönlichkeit anstreben sollten: Was darf sich in meiner Lehre verändern und wovon hängt das ab?

Die Arbeitsgruppe „WIR“ fragte sich, inwiefern die Dynamik der Tagungsgruppe dem gemeinsamen Lernen zuträglich oder hinderlich ist, wie und ob sich ihr erster Eindruck von den verschiedenen Lehr- und Lernformaten durch das Teilen in der Gruppe verändert habe, ob sich Themen der Tagung in der Dynamik der Gruppe widerspiegeln und ob und wo Differenzen ihren Platz haben. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass in der bisherigen Diskussion Unterschiede keinen großen Raum einnahmen. Da Differenzen in der Diskussion bereichernd wirken, wurde der Wunsch geäußert, Konflikten mehr Raum zu geben.

Die „GLOBE“-Gruppe beschäftigte sich mit den Fragen, welche Anknüpfungspunkte und Beschränkungen unsere Zeit und Gesellschaft für innovative Lehre bietet, welche Rolle das Erlernen von Wissen sowie Kompetenzen in der Friedens- und Konfliktforschung in der öffentlichen Debatte spielt, welche Möglichkeiten bestehen, das hier Gelernte in der eigenen Lehre umzusetzen. Es wurde von der Gruppe herausgearbeitet, dass es bislang wenig Möglichkeiten für Praktiker*innen gibt, in der Friedens- und Konfliktforschung zu lehren. Außerdem wurde das Problem der disziplinären Grenzen angesprochen. Deshalb sollten aktiv „Grenzgängerübungen“ durchgeführt werden, die Studierende an andere Perspektiven und Methoden außerhalb ihres normalen Feldes heranführen.

In der abschließenden Diskussion wurde festgehalten, dass diese Methode gut zur Zwischenevaluierung von Seminaren geeignet ist. Weitergehend kann sie bei der Präferenzsondierung für Themen nachfolgender Sitzungen Anwendung finden. Dabei empfiehlt es sich dem „ES“-Impuls anfangs Raum zu lassen, da die Erfahrung zeigt, dass Studierende insbesondere hierzu in einen Austausch treten wollen. Anschließend wird dann die Reflexion in den anderen drei Dimensionen empfohlen.

Beitrag IV – Storytelling: Biographie als Ressource in der Friedens- und Konfliktforschung (Daniela Lehner)

In dieser Übung malten die Teilnehmenden ihre Biographie und machten Brüche sowie Konflikte, die ihren bisherigen Lebensweg beeinflusst haben, zeichnerisch kenntlich. Danach wurden in Paaren die einzelnen visualisierten Biographien geteilt und reflektiert. In der Diskussion wurde festgestellt, dass diese Methode sehr geeignet ist, die eigene Identitätsentwicklung nachzuvollziehen. Zusätzlich wurde hervorgehoben, dass die Methode die Selbstreflexion der Studierenden stark anregen kann. Dabei sollte aber auf Vertraulichkeit und einen geschützten Raum Wert gelegt werden.

Beitrag V – Elevator Pitch und Speed Dating. Eine Methodenkombination als Mittelweg aus dem Komplexität-Reduktions-Dilemmas? (Miriam Tekath)

Um sich komplexen Sachverhalten wie Konflikten in der Lehre verständlich anzunähern ist man auf Abstraktion angewiesen. Mit einer Kombination aus Elevator Pitch (EP) und Speed Dating (SD) wird versucht, der Vereinfachung und einer folgenden tiefergehenden Auseinandersetzung gerecht zu werden. Die Aufgabe auf dem Jahrestreffen war, in einem EP eine selbstgewählte Lehrmethode in 60 Sekunden vor der Gruppe zu erklären/ zu pitchen. Anschließend wurden im SD jeweils zu zweit die eigenen Methoden tiefergehend vorgestellt und ein Rahmen für speziellere Fragen erzeugt – die SD-Partner*innen wurden alle fünf Minuten gewechselt. In der anschließenden Reflexionsrunde wurde erörtert, dass trotz der Beschränkung der Zeit viele Informationen vermittelt werden konnten; wobei manche Stimmen auch die Zeitbeschränkung als frustrierend wahrnahmen. Es wurde abschließend angemerkt, dass der EP und das SD in einer Session Platz finden sollten und dementsprechend ein Blockseminar oder längerer Workshop einen geeigneten Raum hierfür böte. Eine Herausforderung kann sein, dass die Komplexitätsreduktion eines Konflikts bei Expert*innen und direkt Betroffenen auf Kritik stoßen kann.

Intervision:

Zuerst wurde der Bedarf für Intervision erfragt und im Folgenden der Intervisionsprozess erklärt sowie die aufgetretenen Fälle strukturiert bearbeitet. Von Erläuterungen der Fälle wird aus Vertraulichkeitsgründen abgesehen.

Die Fallbringenden und Teilnehmenden empfanden die Intervision in der Reflexion als bereichernd. Im Prozess der Klärung wurde auch der Austausch zwischen den Lehrenden intensiviert und das Vertrauen in der Gruppe der Lehrenden der Friedens- und Konfliktforschung vertieft. Der Wunsch nach Verstetigung und Beibehaltung der Intervision als Tagesordnungspunkt in den Jahrestreffen des AK Curriculum und Didaktik wurde geäußert.

Ausblick und Zukünftige Aufgabenstellungen des AK (Samstag)

Methodenreflexion:

Es wurde hervorgehoben, dass unkonventionelle Methoden Studierende verunsichern könnten. Dementsprechend war der allgemeine Konsens, vor den entsprechenden Seminaren oder Workshops transparent darauf hinzuweisen, welche Lehrmethoden angewandt werden. Auch sollten die Methoden sorgfältig eingeführt werden und Übungen gemeinsam mit den Studierenden ausgewertet werden. Die Schaffung eines Raums, der Konkurrenzangst überwindet und ein Gefühl von Sicherheit bietet, ist dabei die Grundvoraussetzung. Traumata oder emotionale Reaktionen können auftreten und Lehrende müssen dafür sensibilisiert werden – und ihre Grenzen kennen. Außerdem kann der Hinweis auf persönliche Sprechstunden für Studierende ein weiterer Anlaufpunkt sein, Schwierigkeiten und Ängste anzusprechen.

Thematische Projektgruppen:

Es wurden Gruppen zu den Themen „Jahrestreffen 2020“, „Diversitäts- und heterogenitätssensible Lehre“ und „Machtbeziehungen in der Lehre“ gebildet, die sich zu diesen Themen beraten haben und die Ergebnisse vorstellten:

„Thema des Jahrestreffens 2020“:

Es wurde vorgeschlagen, sich beim nächsten Treffen vertiefend mit dem Thema Internationalisierung auseinanderzusetzen. Daneben wurde, in Anknüpfung an das Thema Lehrinnovation, eine Schwerpunktlegung auf das Thema „neue Technologien“ vorgeschlagen. Ein weiterer Vorschlag war das Thema „Macht in der Lehre“ kombiniert mit dem Feld der „Selbstwirksamkeit von Lehrenden“ in den Mittelpunkt der Jahrestagung 2020 zu rücken.

„Machtbeziehungen in der Lehre“:

In dieser Gruppe wurden Fragestellungen bezüglich der destruktiven und produktiven Seiten von Macht, verschiedener Beziehungsebenen in der Lehre, Diskriminierung und dem eigenen Rollenbild im Lehrkontext ausgearbeitet und mit Fragen einer dekolonialen Lehrpraxis verknüpft.

„Diversitäts- und heterogenitätssensible Lehre“:

Die Arbeitsgruppe thematisierte die Notwendigkeit der Berücksichtigung verschiedener Lerntypen, die Zielheterogenität von Studierenden sowie die Benachteiligung von Studierenden. Diese erläuterte die Gruppe an konkreten Beispielen aus dem Lehralltag.

Abschließende Feedbackrunde:

Wissenschaftler*innen in der Qualifikationsphase empfahlen das Jahrestreffen für weitere neue Generationen von Lehrenden der Friedens- und Konfliktforschung. Konsens war, dass diese Form des Austausches und dieser Reflexionsraum rar und wertvoll für alle Teilnehmenden waren. Darüber hinaus merkten Lehrende einen Motivationsschub an, die gelernten Einblicke und Lehrformate in der eigenen Lehre auszuprobieren. Gerade die didaktisch gute Art und Weise der Präsentationen und des Inputvermittels durch die Vortragenden wurde gelobt.

1.4 Gesamtergebnis

Auf dem Jahrestreffen des AK Curriculum und Didaktik 2019 hatten Lehrende wieder die Gelegenheit, sich während des methodischen Inputs aber auch in den Pausen und Aktivitäten neben dem Workshop auszutauschen, kennenzulernen und verschiedene Konzepte gemeinsam zu diskutieren und zu reflektieren. Das Thema der weiterbildenden Tagung „Innovative Lehre in der Friedens- und Konfliktforschung: Von Lehrenden lernen“ wurde erfolgreich durch die Lehrbeiträge bedient und motivierte die Anwesenden, Gelerntes selbst in der Lehre auszuprobieren und umzusetzen. Vor allem in einem Kreis von Lehrenden mit Lehrerfahrung aus Theorie und Praxis entstanden fruchtbare Diskussionen und halfen Lehrerfahrenen sowie -Neulingen in einem geschützten Raum Ansätze kennenzulernen, zu reflektieren, andere Perspektiven einzunehmen und für Belange der Studierenden zu sensibilisieren. Das 2018 vorgestellte Konzept der Intervision fand ihre erste Gelegenheit der Verstetigung als fester Teil der Tagesordnung und wurde von den Teilnehmenden gerne angenommen und als sehr hilfreich empfunden. Neben den persönlichen Entwicklungen der Lehrenden wurde auch die

Vernetzung der Standorte der Friedens- und Konfliktforschung durch die Ermöglichung des standortsübergreifenden Austausches durch dieses Treffen vorangetrieben.

2. Ergebnisverwendung / Veröffentlichungen

2.1 Mögliche Anschlussprojekte

Über die letzten Jahre hat sich der AK auf seinen Jahrestreffen vom Selbstverständnis der friedens- und konfliktwissenschaftlichen Lehre 2017, über die Selbstwahrnehmung als lehrende Person 2018, zu den spezifischen Anforderungen an Lehrmethoden in der Friedens- und Konfliktforschung 2019 bewegt. Auch 2020 ist ein weiteres Jahrestreffen geplant, das didaktische Kompetenzen der Mitglieder des Arbeitskreises weiter ausbaut. Die Erweiterung des Standort-Mappings, welches 2018 ins Leben gerufen wurde, ist geplant, damit interessierte und zukünftige Studierende einen Überblick über die Vielfalt der Friedens- und Konfliktforschung im deutschsprachigen Raum erhalten.

2.2 Geplante Veröffentlichungen

Wie jedes Jahr erfolgt eine Veröffentlichung der Ergebnisse des Jahrgangstreffens 2019 im Lehrgut-Blog. Dieser kann unter folgendem Link eingesehen werden:

<https://lehrgut.hypotheses.org/1167>